

# Sächsische Volkszeitung

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit**  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Wegpreis:**  
Abgabe A mit 3 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.; in  
in Österreich 4,48 K.  
Abgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,90 M. In  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,30 M.; in  
in Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 Pf.  
Wochensatz erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten  
Nachmittagsstunden; die Sonnabendnummer erscheint später.

**Wichtiges:**  
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegenheiten bis 11 Uhr.  
Preis für die Zeitungsleser 20 Pf. im Restantell 60 Pf.  
Für unbefristet gezeichnete, sowie durch Fernsprecher an-  
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die  
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
Redaktions-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für Abgabe einzelner Nummern macht sich die Redaktion  
nicht verantwortlich; Abrechnung erfolgt, wenn Rückporto be-  
gefordert ist. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Nr. 245

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-K. 16, Holbeinstr. 46

Mittwoch den 22. Oktober 1913

Fernsprecher 21366

12. Jahrg

## Erhöhung der Kriegsbereitschaft

63 000 Mann mehr Rekruten rücken in diesen Tagen zum Heere ein als vor Jahresfrist. Die Reichsbank sorgt dafür, daß sie über 1200 Millionen Mark Gold in der Kasse hat; der moderne Juliussturm wird um 240 000 Millionen Mark erhöht. Der Aufmarsch ist nun ausgearbeitet; wo notwendige Eisenbahnverbindungen fehlen, werden sie schnell ergänzt. Die Welt soll wissen: wir sind bereit, wenn uns ein Feind angreift!

Auch auf der ganzen Linie: Kürzlich las man, daß Frankreich große Mengen von Getreide aus Deutschland ausgeführt hat, daß es sehr viel Hafer bei uns aufkauft. Wir können trotzdem unsere Armeekorps verpflegen. Ob auch das deutsche Volk? Diese Frage entscheiden die ersten Schlachten und der Umstand, wohin das Schlachtfeld gelegt wird. Jetzt wird wieder mehr erörtert die finanzielle Kriegsbereitschaft und in den Vordergrund gerückt. Soll damit ein neues Vorkriegsgesetz begründet werden wie 1908? Wir haben diesen Verdacht, denn diese Schwälben kennen wir.

Daß ein moderner Krieg riesige Geldmittel erfordert, wissen wir. Der in Landsknechtszeiten und später anerkannte Grundsatz, daß zum Kriegführen dreimal Geld gehört, hat heute doch nur eine bedingte Gültigkeit. Das sogenannte Moratorium, das in der Regel bei dem Kriegsausbruch erlassen wird und dem Schuldner die Zahlungen nach Beendigung des Krieges gestattet, überhaupt die Vielfältigkeit der Zahlungsmittel usw. werden auch in ungünstigen Fällen, das heißt bei langer Kriegsdauer, schwerere Finanzkrisen hintanhaltend. Hier wie auf vielen Gebieten der Volkswirtschaft wird auch eine natürliche Einschränkung des Publikums eine Erleichterung verschaffen. Auf einem Gebiete kann aber keine Einschränkung stattfinden, vielmehr wird eher noch ein erhöhter Verbrauch einsetzten, und zwar in den Erzeugnissen der Landwirtschaft. Verminderte Produktion, ungenügende Vorräte im Frieden kann Deutschland in eine katastrophale Abhängigkeit vom Auslande bringen. Wolke betrachtete, wie bekannt, jeden Feldzug vor dem ersten Kanonenschuß schon für uns verloren, wo die Landwirtschaft nicht mehr in der Lage wäre, Meer und Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Bei der gesteigerten Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Weltmarkt, vom auswärtigen Handel, kann es kaum zweifelhaft sein, daß eine länger dauernde Blockade Deutschland unter allen Umständen zur Unterwerfung zwingen müßte, wenn die deutsche Landwirtschaft ihren nationalen Aufgaben nicht mehr gerecht werden könnte. Das erhoffen sowohl französische wie englische Politiker und Militärs. Die geographische wie gegenwärtig wirtschaftlich und politisch exponierte Lage Deutschlands unterstützen durchaus diese Ansicht. Hier beginnt die Frage von allergrößter Bedeutung zu werden, denn ein Fehlschlagen in der Ausrüstung der Mittel kann das herbeiführen, was man in Frankreich und England hofft erreichen zu können: das Aushungern! Das ist ein hartes Wort, und wir wollen nicht an eine solche Möglichkeit denken. Es kann aber nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden. Dr. Paul Voigt wies vor Jahren in den „Preussischen Jahrbüchern“ (Band 91: Deutschland und der Weltmarkt) auf diese Möglichkeit als sehr naheliegend hin: „Der Feind, der das weiche nicht dulden, daß unser Handel über Antwerpen oder Rotterdam gehe; er wird sich durch die Neutralität so schwacher Staaten, wie Belgien und Holland, durch die juristischen Zwangsstände des Völkerrechtes wahrhaftig nicht abhalten lassen, Deutschland an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen.“ Schon die einfachste und nüchternste Ueberlegung sollte die möglichste Selbstständigkeit der deutschen Volkswirtschaft fordern; diese ist aber ohne Schutz der heimischen Produktion undenkbar. Es ist freilich keine leichte oder etwa dankbare Aufgabe, an eine systematische und praktische Lösung dieser Frage heranzutreten, da man der heftigsten Gegnerschaft der Freihändler gewiß sein darf, obwohl diese selbst die Lösung noch schuldig sind. Abwehr des Feindes ist oberster Grundsatz, diesem haben sich alle Faktoren, auch die wirtschaftlichen, unterzuordnen. Die Friedensvorbereitungen können nicht einseitig sein, es müssen alle national-ökonomischen und darüber hinaus alle militärökonomischen Organisations- und Verwaltungsfragen berücksichtigt werden. Die Zukunft verlangt, so sagt sehr zutreffend die „Deutsche Tageszeitung“, wirtschaftliche Kriegsvorräte. Diese Forderung muß die deutsche Wirtschaft und Handelspolitik schon im Frieden genügend berücksichtigen. Sie in die richtigen Bahnen zu lenken, ist die Aufgabe, die der „Volkswirtschaftliche Beirat des Kriegsministeriums“ bei zweckentsprechender Zusammensetzung erfüllen soll, die aber ein bloßer „finanzieller Generallstab“ nicht erfüllen kann. Man wird die Stellungnahme der Regierung und der militärischen Instanzen abwarten müssen, bevor Vorschläge irrend welcher Art sich machen lassen. Aber

das eine steht fest: die Kraft muß im Inlande liegen; Hilfe von außen ist nicht zu erwarten und immer sehr unsicher und ungewiß.

## Deutsches Reich

Dresden den 22. Oktober 1913

— Die Kaiserin vollendet am heutigen Tage ihr 55. Lebensjahr. Der Geburtstag der Kaiserin wird in Berlin in der üblichen Weise begangen.

— Ein Besuch Kaiser Wilhelms am dänischen Hofe. Wie die Kopenhagener „Nationaltidende“ aus sicherer Quelle erfährt, wird der Kaiser seinen mehrfach angekündigten Besuch am dänischen Hofe im Frühjahr nächsten Jahres abstaten.

— Das kaiserliche Schiff soll im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt und 1915 seiner künftigen Bestimmung übergeben werden.

— Reichsgerichtliche Regelung der Wandererfürsorge. Die Reichsregierung beabsichtigt, Berliner Vätern zufolge, dem Reichstage schon beim Zusammentritt zur bevorstehenden Wintertagung einen Entwurf für ein Wandererfürsorgegesetz und einen zweiten für ein Gesetz zur Abänderung des Unterabstammungsgesetzes vorzulegen.

— Ueber den Besuch des Ministers Sazonow erfährt die „Köln. Ztg.“, daß der russische Minister mehrere Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Zimmermann gehabt hat, an denen auch der russische Volkskammer teilnahm. Diese Unterredungen boten Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die schwebenden Fragen.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, ist Dienstag abends 1/2 12 Uhr nach Warschau abgereist. Zur Verabschiedung hatte sich außer den Mitgliedern der russischen Volkskammer auch der Unterstaatssekretär Zimmermann eingefunden.

— Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte beschloß in Leipzig, sich an der Weltausstellung in San Francisco nicht zu beteiligen.

— Zur Lösung der braunschweigischen Thronfolgefrage. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird vom Prinzen Ernst August nicht mehr verlangt werden, als was er bereits in den von ihm abgegebenen und veranlaßten Erklärungen geleistet hat. Wie schon vor einiger Zeit mitgeteilt wird er bei seiner Thronbesteigung seine bisherigen Erklärungen dem Sinne nach feierlich wiederholen und jedermann zu verstehen geben, was sich von selbst versteht, nämlich daß er ein verfassungstreuer deutscher Bundesfürst sein will. Ein formeller Verzicht auf Hannover wird von ihm nicht abgegeben werden.“ — In einer weiteren Betrachtung schreibt dann das Kölnische Blatt: „Man nehme doch die Dinge und die Tatsachen, an denen nichts mehr zu ändern ist, nicht schwerer, als sie verdienen. Und wäre es am liebsten gewesen, wenn die Welfen in Braunschweig nicht wieder auf den Thron gekommen wären. Traten jedoch Umstände ein, die es kaum möglich machten, sie noch länger von der Thronfolge auszuschließen — und ein solcher war die Heirat des Prinzen Ernst August mit der deutschen Kaiserin —, so mußte von Anfang an, also in diesem Falle bei der Verlobung der jungen Leute, die staatsrechtliche Lage klargelegt werden. Dazu gehörte auch die Zusage, daß der zukünftige deutsche Bundesfürst auf dem braunschweigischen Thron alles aufgeben werde, um der den inneren Frieden in Preußen störenden welfischen Agitation Schweigen zu gebieten. Ob diese Vorsicht beobachtet worden ist, werden ja die Verhandlungen im Reichstage zeigen, und wenn etwas verkümmert worden ist, wird dann festzustellen sein, wer die Verantwortung für solche Verhältnisse trägt. Sind damals in der Tat Fehler begangen worden, so würde man sie nur häufen, aber nicht wegmachen, wenn man jetzt dem Prinzen den Thron sperrte, bis er die geforderte Erklärung gegeben hätte. Durch eine Zwangserklärung würde er sich als „kluger Politiker“ kaum gebunden halten, und wenn er sich in den Schamwinkel zurückzöge, würde man der welfischen Agitation nur neue Nahrung und einen neuen Mittelpunkt geben; überdies würde der Unfriede in das preussische Königshaus einziehen, und mit diesem Zwist erhielte dann wieder die Angelegenheit eine Bedeutung, die sie nicht hat und die wiederum nur der welfischen Propaganda von Nutzen wäre.“ Während die erste Auslassung offenbar offiziös inspiriert ist, gibt der zweite Teil des Artikels lediglich die Auffassung der eigenen Redaktionsmeinung der „Kölnischen Zeitung“ wieder. Was übrigens das Fernbleiben des deutschen Kronprinzen von der Leipziger Feier anbelangt, so erfährt ein Berliner Blatt, daß dieses Fernbleiben mit dem Briefe, den der Kronprinz in der braunschweigischen Frage an den Reichskanzler gerichtet hatte, nicht zusammenhängt. Eine Teilnahme des Kronprinzen an den Festlichkeiten war niemals ins Auge gefaßt worden. Mit Ausnahme der sächsi-

schen Prinzen haben deutsche Prinzen der Feier nur beige-wohnt, wenn ihnen die Vertretung des betreffenden Landesfürsten übertragen war.

— Nachmals das Zusammentreten des Reichstages. Nachdem jüngst der „Vorwärts“ mitgeteilt hatte, daß der Reichstag am 20. November wieder zusammentreten werde, erfährt die „Frankfurter Zeitung“ von zuständiger Stelle, daß noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden, daß aber das Zusammentreten des Reichstages am 20. November unwahrscheinlich sei.

— Die Landtagswahlen in Baden fanden in ihrem ersten Teile am gestrigen Dienstag statt. Ueber das Ergebnis meldet uns der Telegraph aus Karlsruhe unterm 21. Oktober: Bei den heutigen Wahlen zur Zweiten Kammer wurden gewählt 29 Zentrumsangehörige, 9 Nationalliberale, 1 Fortschrittler, 3 Konservative, 9 Sozialdemokraten und 1 Wilder. Am 21. Wahlkreise müssen Stichwahlen stattfinden. Zunächst ist es notwendig, die Verteilung der Mandate bei den früheren Wahlen festzustellen. Das Zentrum hatte 1905 28, 1909 26 Abgeordnete, die Konservativen und Bund der Landwirte 1905 4, 1909 3 Abgeordnete; die Nationalliberalen 1905 23, 1909 17 Abgeordnete; die Fortschrittliche Volkspartei 1905 6, 1909 7 Abgeordnete; die Sozialdemokratie 1905 12, 1909 20 Abgeordnete. Wir nehmen an, daß das uns telegraphisch übermittelte Resultat richtig ist und dann müssen wir sagen, daß der Erfolg des Zentrums als hoch erfreulich bezeichnet werden muß. Man berücksichtige die Situation: Die Nationalliberalen, der Freisinn und die Sozialdemokratie hatten wie bei den beiden früheren Wahlen ein Bündnis geschlossen, wonach sie sich in zahlreichen Wahlkreisen nicht nur bei der Stichwahl trotztüchtig unterstützten, sondern auch bei der Hauptwahl dadurch helfen, daß sie in vielen Wahlkreisen keinen Kampf gegeneinander führen. Der badische Großblock sollte eine Rechtsmehrheit verhindern. In diesem Zwecke wurden nicht nur die Wahlkreise unter einander aufgeteilt, sondern es wurde eine Wahlagitiation entfaltet, die jeder Wahlkampfes leisteten, ist ganz unaußersächlich. Man konnte die drei Parteien nicht mehr von einander unterscheiden. Und das Resultat: Ein überraschend schöner Sieg des Zentrums und ein vollständiger Zusammenbruch des Großblocks. Das Zentrum hat jetzt schon 3 Mandate mehr wie 1909 und der Großblock muß in 21 Stichwahlen erst sein Heil suchen. Mit den Konservativen zusammen verfügt das Zentrum heute schon über 32 Sitze, noch 5 Sitze bei der Stichwahl und die Großblockmehrheit liegt am Boden. Das sind die Folgen der ruhigen Zielbewusstheit, auf das Wohl des Vaterlandes bedachten Politik der Rechtsparteien und der unheilvollen, den monarchischen Gedanken total zerstörenden Politik des Großblocks. In der badischen Zweiten Kammer regierte 8 Jahre lang die Sozialdemokratie, Minister und Nationalliberale waren ihre ergebenen Diener, und wehe dem, der es wagte gegen den Großblockpräsidenten Frank zu revoltieren. Hier und da machte man in nationalliberalen Kreisen den schüchternen Versuch, eine von der Sozialdemokratie abweichende, selbständige Meinung zu äußern, aber dann kam in der sozialdemokratischen Presse eine deutliche Drohung für die Wahlen und die Meinung hatte ein Ende. Für jeden Kenner der badischen Verhältnisse ist es klar: wenn die Nationalliberalen nicht mehr die Hilfe der Sozialdemokraten bei den Wahlen haben, sind sie total verloren und zerschmettert. Das wissen sie auch und daher ihr ständiger Bauchschmerz vor der roten Internationale. Die kulturkämpferische Politik der Nationalliberalen hat die Zentrumsreihen in den letzten beiden Jahrzehnten mächtig gestärkt und die Zahl der liberalen Mandate gemindert, als dann die Brüderschaft mit den Sozialdemokraten kam, da stiegen die letzteren mächtig empor auf Kosten ihrer Freunde. So rächen sich alle Sünden. Das Zentrum und die Konservativen haben den Wahlkampf ruhig, sachlich, aber mit großem Eifer geführt. Sie wußten, was auf dem Spiele stand und die Wähler haben die Führer verstanden. Der gestrige Tag ist für das badische Zentrum ein Ehrentag, an dem das ganze deutsche Zentrum innigen Anteil nimmt. Glück auf zur Stichwahl, möge sie unter Wackers trefflicher Führung glücklich vollenden, was die Hauptwahl so glänzend begann.

— Fonds zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Auslande. Durch den Etat — Kapitel 6 Titel 24 der fortdauernden Ausgaben — wird dem Auswärtigen Amte zur ausschließlichen Verfügung des Staatssekretärs jährlich ein Betrag von 300 000 Mark zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Auslande mit der Maßgabe bewilligt, daß die Jahresrechnungen der alleinigen Prüfung der Reichsschuldenkommission unterliegen sollen, und daß diese auch die Entlastung über diesen Fonds erteilt. Die Rechnung für das Rechnungsjahr 1911, in welcher 225 193,42 Mark Ausgaben verzeichnet sind, ist mit den Be-



legen der Reichsschuldenkommission zugegangen. Sie hat zu Einwendungen keine Veranlassung gegeben. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist Entlastung erteilt worden. Im Jahre 1914 soll diese Summe wesentlich erhöht werden.

Die erste Tuberkulose-Auskunftsstelle für Handwerk und Mittelstand. Wie wir Berliner Blättern entnehmen, wird bei der Handwerkskammer zu Berlin zum ersten Male eine Auskunftsstelle für Tuberkulosefürsorge errichtet, die für den Mittelstand, und zwar in erster Linie für die Handwerker, bestimmt ist. Die Auskunftsstelle dürfte einem dringenden Bedürfnis abhelfen, da es sich in der Praxis herausgestellt hat, daß Angehörige des Mittelstandes sich vielfach nicht klar sind über den Kostenaufwand, der für die Steuern zur Verhütung und Heilung der Tuberkulose notwendig ist. Ebenso stehen sie vielfach ratlos den Maßnahmen gegenüber, die zwecks Bekämpfung des Leidens in Betracht kommen. Von besonderer Wichtigkeit ist selbstverständlich für den Mittelstand die Geldfrage, und die Beratungsstelle hat es sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, die Verstandenen je nach den besonderen Umständen darauf hinzuweisen, ob sie Unterstützungen durch Versicherungsanstalten, Krankenkassen usw. erhalten können. Auf diese Weise soll die Fürsorge, der die Arbeiter bereits lange teilhaftig geworden sind, auch auf den Mittelstand ausgedehnt werden.

Die bayerische Regierung lehnt die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung ab, ist aber bereit, staatliche Zuschüsse zu gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen zu gewähren.

Ein sozialdemokratischer Kommunalwahltag in Offenbach. Bei der Stadtverordnetenwahl in Offenbach wurden sämtliche 23 Kandidaten der sozialdemokratischen Partei gewählt. Die Sozialdemokraten haben jetzt von 42 Mandaten insgesamt 33 inne.

Aus dem Auslande

Oesterreich-Ungarn

Der Unterausschuß der Budgetkommission beschäftigt sich mit der Erörterung des amerikanischen Schiffahrtsdienstes und bespricht hierbei auch die Angelegenheit der Kanadischen Papiert-Gesellschaft. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß die Verträge der Kanadischen-Gesellschaft gegen ihre Vertragsverpflichtungen sehr bedauerlich und jetzt Gegenstand eingehender Untersuchungen seien. Die Regierung beabsichtigt kein Vertuschungssystem, Wäre aber jetzt, wo die Untersuchung noch schwebt, nichts weiteres sagen. Die Zahl der in Gallizien ausgebliebenen Bestimmungspflichtigen belaufe sich auf 80000 Mann, was aber auch auf die ungünstige wirtschaftliche Lage zurückzuführen sei. Auch seien viele der ausgewanderten Saisonarbeiter, die größtenteils wieder zurückkehrten. Es handele sich übrigens nicht um eine Verfolgung der Kanadischen-Gesellschaft, sondern um ein gleichmäßiges Vorgehen gegen alle Gesellschaften, insbesondere gegen das Agentenwesen.

Der niederösterreichische Landtag nahm unter lebhaftem Beifall den Gesetzentwurf betreffend die Festlegung der deutschen Unterrichtssprache an den Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs (Bez. Kollno) an, welcher bereits in anderer Form in früheren Landtagssitzungen angenommen worden war, aber bisher nie die Sanktion erlangte.

Bei der Spezialdebatte über den Finanzplan erklärte im Abgeordnetenhaus ein ukrainischer Abgeordneter, seine Partei werde mit den schärfsten Mitteln den Finanzplan bekämpfen, da die Regierung die Forderungen der Ukrainer, insbesondere die galizische Wahlreform, vernachlässige.

Die Wiener Blätter nehmen die Mitteilung von dem vorbehaltlosen Einlenken Serbiens mit großer Befriedigung auf und betonen, daß in Oesterreich-Ungarn keine feindlichen oder unfreundlichen Gesinnungen gegen Serbien bestehen. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß nun endlich die Herausforderungen des Nachbarstaates aufhören und die Zeit freundschaftlichen und wirtschaftlichen Verkehrs beginnen möge. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Oesterreich-Ungarns Politik war während der ganzen langen Dauer der Balkankrise trotz aller Hindernisse konsequent darauf gerichtet, die dem europäischen Frieden drohenden Gefahren abzuwenden. Auch jetzt hat die Monarchie, dessen darf sie sich ohne Ruhmredigkeit schmeicheln, durch ihr Vorgehen dem europäischen Frieden einen wertvollen Dienst erwiesen, indem sie die Gefahr neuer Genemungen des Friedens aus dem Wege schaffte, da die Gefahr vorhanden war, daß neuerlich ein Zustand der Unruhe geschaffen werde, der ebenso wenig den Ansichten der Mächte wie den Interessen Serbiens entsprochen hätte. In diesem seinen Bestreben fand Oesterreich-Ungarn auch die rückhaltlose Unterstützung seiner beiden Verbündeten.

Frankreich

Eine Repräsentationsfahrt der französischen Marine nach der Levante. Wie aus Loulon gemeldet wird, ist ein aus den Panzerschiffen des ersten Geschwaders „Voltaire“, „Diderot“, „Mirabeau“, „Danton“, „Condorcet“ und „Vergniaud“, einem Panzerkreuzer und einer Torpedobootsflottille bestehendes Geschwader unter dem Befehl des Admirals Guy de Lapéy dre zu einer sechswoöchigen Kreuzfahrt nach der Levante abgegangen. Das Geschwader begibt sich zunächst nach Alexandria.

Dänemark

Die Mitglieder der Königlich-Dänischen Expedition, die aus Grönland zurückkehrten, wurden vom König empfangen. Der deutsche Teilnehmer Dr. phil. Wegener erhielt vom König das Ritterkreuz des Dannebrogordens. Auch die übrigen Mitglieder der Expedition erhielten Auszeichnungen.

Spanien

Die Gouverneure der Grenzprovinzen Orense und Pontevedra sind ihrer Funktionen entbunden worden.

Portugal

In Lissabon sind ernste Ruhestörungen vorgekommen. Sie sind aber schnell unterdrückt worden.

Die Versuche der Aufständischen, die Telegraphendrähte und die Eisenbahnverbindungen zu zerstören, sind mißlungen. Es wurden über 100 Verhaftungen vorgenommen. Es herrscht überall Ruhe.

Bulgarien

Eine serbische Kompanie hat im Bezirke Ristendil den bulgarischen Posten von Dohodwiza angegriffen. Nach kurzem Feuergefecht zogen sich die Bulgaren zurück. Die Serben haben sich daselbst verschanzt.

Rußland

Ministerpräsident Kozowjow erkrankt. Der russische Ministerpräsident Kozowjow, der sich in Rom privatim aufhält, ist erkrankt.

Das russische Finanzministerium hat beschlossen, die Zollrevision an der deutsch-russischen Grenze zu verschärfen. Aus diesem Grunde sollen die Züge längeren Aufenthalts an den Grenzstationen, namentlich aber in Birballen, nehmen. Da das russische Verkehrsministerium aus technischen Gründen diesem Beschlusse sich nicht fügen zu können erklärte, sollen die Reisenden bereits unterwegs im Wagen der Gepäckprüfung unterworfen werden.

Der Kriegsminister wird der Duma einen Gesetzentwurf unterbreiten über die dreimonatige Verlängerung des Militärdienstes für die Jahresschiffe, welche im laufenden Jahre ihren Dienst beendet. Sie soll bis zum 14. Januar unter den Waffen gehalten werden.

Die offiziöse „Wostok“ sucht in einem längeren Artikel den Nachweis zu führen, daß in Westrußland die „katholische Propaganda“ sehr stark ist und daß es notwendig geworden sei, dagegen zu reagieren.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 22. Oktober 1913

Seine Majestät der König leistete gestern abend 8 Uhr 30 Min. einer Einladung Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Albrecht zu Waldeck und Pyrmont zum Tee Folge.

Universität Dresden. Der engere Vorstand des Bürgerausschusses für die Errichtung einer Universität in Dresden hat am Montag unter Vorsitz des Herrn R. Beyer eine Sitzung abgehalten und in dieser beschlossen, in den ersten Tagen des Monats November eine allgemeine Versammlung zur Aussprache über den Plan einer Dresdener Universität zu veranstalten.

Die Stadtverordneten-Bahnlisten liegen vom 27. Oktober bis zum 12. November (ausschließlich der Sonntage und des Reformationsfestes) für die Stadtteile links der Elbe im Bahl- und Listnamie (Polizeigebäude) und für die Stadtteile rechts der Elbe im Reichstädter Rathaus von 3 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr zur Einsichtnahme aus.

Garnisonvorträge. Am 16. Dezember und am 20. Januar 1914 finden in der Garnison Dresden Garnisonvorträge statt, denen voraussichtlich Se. Majestät der König beizuwohnen wird.

Das alte Ständehaus in der Landhausstraße wird voraussichtlich in absehbarer Zeit die Dienststellen der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden und der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt aufnehmen. Das monumentale Gebäude soll in seiner äußeren Form erhalten bleiben, doch muß es einem durchgreifenden Umbau unterzogen werden, worüber wahrscheinlich bereits dem in einigen Wochen zusammentretenden Landtag eine Vorlage zugehen wird. Die Räume der Kreishauptmannschaft Dresden befinden sich bekanntlich jetzt in einem städtischen Gebäude in der Schloßstraße, das direkt an das Residenzschloß anstößt. Diese Räume genügen den Anforderungen der Neuzeit schon längst nicht mehr. Insbesondere sind sie sehr dunkel und vielfach unzureichend. Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt ist jetzt in einem Seitenflügel des königlichen Schlosses nach dem Jagdhofe zu untergebracht. Hier lassen besonders die Zugänge, die durch zwei mittelalterliche Wendeltreppen genommen werden müssen, viel zu wünschen übrig. Im alten Ständehaus ist bekanntlich gegenwärtig auch ein Teil der königlichen Gemäldergalerie mit untergebracht.

Die Eröffnung des städtischen Land- und Wasserflugplatzes sowie der Lustschiffhalle auf Radlitz-Flur findet am nächsten Sonntag den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt. Die geladenen Ehrengäste werden von Hrn. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Ing. Dr. Beutler an der Halle empfangen und begrüßt, woran sich eine Besichtigung der Halle, des darin liegenden Zeppelin-Lustschiffes „Sachsen“ und der an diesem Tage auf dem Dresdener Platz anwesenden Flugzeuge anschließt. Gegen 1/3 Uhr wird die „Sachsen“ zu einer einständigen Fahrt über die Stadt Dresden und ihre nähere Umgebung wahrscheinlich mit einigen Ehrengästen ausfliegen. Währenddem werden die anwesenden Flieger Flugvorführungen veranstalten, worauf, nach der Wiederankunft und der Bandung des Zeppelin-Lustschiffes „Sachsen“ die Halle für die Besichtigung durch das Publikum frei gegeben wird.

Die Ziehung der Geldlotterie für das sächsische Journalisten- und Schriftsteller-Geld in Oberwartha findet, wie bereits mitgeteilt, am Freitag den 24. Oktober nachmittags 1/2 4 Uhr im oberen Saale des Hotels „Drei Raben“, Marienstraße, unter behördlicher Aufsicht statt. Die Ziehung ist öffentlich, so daß jedermann der Ziehung beizuwohnen kann. Das Ziehen der Kugeln haben junge Damen der Dresdener Gesellschaft in liebenswürdiger Weise übernommen. Der Ziehung geht um 3 Uhr nachmittags die Einschüttung der Nummer- und Gewinnkugeln voraus. Lose à 1 Mark sind noch bei den Lotterielektoren und in der Hauptvertriebsstelle Invalidendank, Dresden-K., Seestraße 5, zu haben.

Eine Warnung vor dem Verufe der Privatarchitekten wird soeben von der Interessengemeinschaft der Sächsischen Privatarchitektenvereine erlassen. Seit Jahr und Tag macht sich eine Bewegung im Aufschwung, welche nach Mitteln und Wegen sucht, den immer schwieriger und trostloser werdenden Zuständen in den Kreisen der Privatarchitekten zu steuern. Nur eine ganz geringe Zahl des bauenden Publikums weiß die Leistungen des schwer ringenden Privatarchitekten zu würdigen. Es findet kaum jemand etwas dabei, einem staatlich oder städtisch angestellten Architekten oder Baumeister Aufträge zu erteilen, welche dem Privatarchitekten zukommen sollten. Leider werden

auch von jener Seite, mit geringen Ausnahmen, derartige Aufträge übernommen und ausgeführt trotz des Verbotes der vorgelegten Behörden. Seit Jahren ist der Privatarchitektenberuf so stark überfüllt, daß die nötigen Lebensbedingungen für den Einzelnen sich immer schwieriger gestalten. Für Eltern und Erzieher gilt die eindringliche Warnung, dem stark überfüllten Privatarchitektenberufe nicht noch neue jugendliche Kräfte zuzuführen.

Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken in Dresden wird in interessanter Weise durch die Geschäftsergebnisse der Arbeitsnachweise beleuchtet. Die meisten Arbeitslosen hatte die allerdings in Dresden weitverbreitete Metallverarbeitung, nämlich 2240 männliche und 32 weibliche, für die nur 433 offene Stellen für erstere gemeldet und 337 besetzt werden konnten. Weiter meldeten sich bei den 57 Arbeitsnachweisen 1404 männliche und 1471 weibliche Arbeitsuchende aus dem Beherbergungs- und Erziehungsgewerbe (mit 1294 bzw. 1353 offenen und 1158 bzw. 1066 besetzten Stellen), ferner 1418 männliche und 2547 weibliche Arbeitsuchende für häusliche Dienste. Die Holzindustrie zeigte 1242 männliche Arbeitsuchende mit 629 offenen und 550 besetzten Stellen; die Nahrungsmittel- und Genussmittelbranche hatte 633 männliche und 99 weibliche Arbeitsuchende mit 856 bzw. 101 offenen Stellen, von denen 851 bzw. 98 besetzt wurden. Schlimm stand es mit dem Bekleidungs-gewerbe, das 600 männliche und 1807 weibliche Arbeitsuchende zeigte, denen nur 227 bzw. 7 offene Stellen und 219 bzw. 4 besetzte Stellen, darunter 118 bzw. 4 Ausschlußstellen und 52 vermittelte Stellen für männliche noch auswärts gegenüberstehen. Das Baugewerbe ist mit 581 männlichen Arbeitsuchenden, 461 offenen Stellen und 454 besetzten Stellen vertreten. Schon diese Zahlen beleuchten die Lage des Arbeitsmarktes, der auch für die anderen Berufe noch einen Tiefstand zeigt.

Neue Uhren werden auf dem Hauptbahnhofe angebracht. In der Kuppelhalle kommen zwei zur Aufstellung. Sie haben ihren Platz über den Eingängen zu den Personenburgen I und II, so daß man die Uhren sowohl vom Innern der Kuppelhalle, als auch von der Bismarckstraße und dem Wiener Platz aus leicht sehen kann.

Dem Dresdener Lichtbildner Hugo Ersurich wurde auf der Internationalen Verkaufsausstellung zu Leipzig die Goldene Medaille für seine dort ausgestellten künstlerischen Bildnisaufnahmen verliehen.

Todesfall. Am Dienstag starb Herr Arresthausinspektor a. D. Herr Gustav Louis Dennhardt. Der Verstorbene war Veteran von 1870/71. Die Beerdigung findet in Rossen statt.

Ein reiches Vermächtnis hat der am 13. Juni 1908 in Loschwitz verstorbenen Privatmann Hugo Pflaumer im Einverständnis mit seiner am 14. Oktober 1911 in Dresden verstorbenen Ehefrau Klara Pflaumer geb. Hofmann der Stadt Dresden hinterlassen. Das Ehepaar hat verfügt, daß das nach beider Tode vorhandene Vermögen als Pflaumer-Stiftung an die Stadtgemeinde Dresden fallen und daß die Zinsen an arme, aber fleißige Schüler der Gewerbeschule zur Verteilung gebracht werden sollen. Ferner hatte Pflaumer der Stadtgemeinde im Jahre 1907 das Grundstück Ammonstraße 84 gegen die Gewährung einer Leibrente übereignet und bestimmt, daß mit diesem Vermögen nach seinem und seiner Ehefrau Tode eine Stiftung errichtet werden soll, deren Erträge zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Söhne Dresdener Gewerbetreibender während des Besuches der Gewerbeschule verwendet werden sollen. Ueber die Stiftung ist nunmehr eine Ordnung aufgestellt worden, die vom Räte genehmigt worden ist.

Festnahme eines Fahrraddiebes. Der aus Niederschöna bei Freiberg gebürtige, beschäftigungs- und wohnungslose Arbeiter Klunker stahl in der inneren Stadt dem Rassenboten Silbermann einer Wölbauer Fabrik sein Fahrrad. Als der Bestohlene einige Stunden darauf über den Altmarkt ging, gewahrte er vor der Drogerie Koch, wie der 22 Jahre alte Dieb sein entwendetes Rad gerade für 40 Mark an einen Unbekannten verkaufen wollte. Silbermann übergab den Klunker einem Gendarmen.

Strassenbahnunfall. Auf der Willniger Straße wurde am Montagabend ein 41jähriger Tischler von einem Strassenbahnwagen erfasst und auf die Fußbahn geschleudert, wobei er mehrere starke Kopfverletzungen erlitt und die Bestimmung verlor. Die Schuld trifft den Verunglückten selbst.

Treppenturz. Durch Sturz auf der Treppe erlitt am Sonnabendabend auf der Albrechtstraße eine fast erblindete 37jährige Wirtschafterin einen Knöchelbruch.

Beim Schleusenbau auf der Raubogaster Straße stürzte am Sonnabend vormittag ein 60jähriger Arbeiter infolge eigener Unvorsichtigkeit in eine 4 Meter tiefe Baugrube und erlitt einen Schulterblattbruch.

An der Urnenstätte seines Vaters im hiesigen Krematorium erschöß sich an seinem Geburtstag der 20jähr. in Berlin wohnende Schriftsteller Thiel. Der junge Mann war eigens zu diesem Zwecke aus Berlin nach Dresden gekommen.

Bauhen, 21. Oktober. (In das Bauhener Untersuchungsgefängnis) eingeliefert wurde der unter dem Verdachte der Unterschlagung in Herrnhut verhaftete ehemalige Gerichtssekretär Faust. Man legt ihm, wie wir schon gestern mitteilten, zur Last, als Vermögensverwalter große Veruntreuungen begangen, außerdem schuldig gemacht zu haben, der im 82. Lebensjahre stehende Mann amtierte 40 Jahre lang als Aktuar am Amtsgericht Herrnhut und trat vor etwa 15 Jahren in den Ruhestand. Wie verlautet, sollen die Veruntreuungen über 100 000 Mark betragen. Die Verhaftung des Greises erregt in Herrnhut viel Aufsehen.

Bauhen, 21. Okt. (Gartenstadtbewegung.) Hier haben sich zum Zwecke der Gründung einer Gartenstadtbewegung im Sinne der deutschen Gartenstadtbewegung eine Anzahl größerer Vereine zu einer Vereinigung „Gartenstadt“ zusammengeschlossen. Gegenwärtig gehören der Vereinigung 14 Vereine, Ortsgruppen und Kartells an.

Chemnitz waren-Ausstellungen von dem Aberein-Sächsischen waren-Ausstellungen dauert bis 1. außerordentlich auch Stätten

Cossebau Freitag wieder Schellisch, in Frankent überfahren erlitt so schwer hause gebracht

Freiberg, wurde das an händlers Eigentümere ereignete sich Mutter war geraten, daß dauernswerte nur mit gro werden. Ra

Roschly, pfliegerin in Amtshauptma Hiltau, verhaftet wurde der Fuchskang meßfach vor

Berlin, bewegte sich in namhe der K Tempelhof n Kaiser-Friedri fürschilbaren markshierten und Seefeld offizier und Schluß bildet

Rab 23, auf dem h Ranglerer G Weins abgef Rink verstar

Rambur, verfuhrte der Fährteit über und erkrank gefunden.

Guden, Fürbrin g Arm.

Magde, passier b Kollahn, der Montag aber zeuge aller wieder aufge

Neuporf, Anflage g zur Zeit des

Geme, s Dresd der kathol. f feitlich gesch 29. Stiftung sowie Freun angehörigen würdige We war auch di er sich für mütlich dar durch einige stimmungerr ein von Her Erinnerung Dichtung u Beisall. In gramms te

Gerrn Dehr waren auf zeugte dabo Stimmateri verfügt. L geliebten W

Ringende G gemeine A patriatische wurde. R viele Feste eine dürfen schauen, si Wortes sch

k Am der Italien iono Crifta Der alte F brierte, wi Refle. Aus

Fublikar d Der H Wj neuen Gene P. Labant des jüngst Labant w



**Chemnitz, 21. Oktober.** (Mitteldeutsche Spielwaren-Ausstellung.) Die vor einiger Zeit angekündigte, von dem über ganz Sachsen verbreiteten Wohltätigkeitsverein Sächsische Spielwaren-Veranstaltung Mitteldeutsche Spielwaren-Ausstellung wird am 22. November eröffnet und dauert bis 10. Dezember. Das Unternehmen verspricht außerordentlichen Erfolg. In den Ehrenauschuss trat u. a. auch Staatsminister Dr. Beck ein.

**Coffebunde, 21. Okt.** (Der Fischmarkt) wird nächsten Freitag wieder eröffnet. In dieser Woche werden verkauft Schellfisch, Lachs und Heilbutt.

**Frankeberg, 21. Oktober.** Von einem Automobil überfahren wurde hier eine Frau aus Gersdorf. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Freiberg, 21. Oktober.** Durch ein Schadenfeuer wurde das auf der Obergasse gelegene Wohnhaus des Viehhändlers Sigismund sowie ein daran anstoßendes Nebengebäude vollständig zerstört.

**Heidenau, 21. Oktober.** Ein aufregender Vorgang ereignete sich hier bei der Beerdigung eines Kindes. Die Mutter war über den Verlust desselben so in Aufregung geraten, daß sie sich plötzlich in das Grab stürzte. Die bedauernswerte Frau erlitt einen Krampfanfall und konnte nur mit großer Mühe wieder aus dem Grabe gebracht werden. Man schaffte sie nach ihrer Wohnung.

**Kochlitz, 21. Oktober.** Eine amtliche Wohnungspflegerin soll auf Beschluß des Bezirksausschusses für die Amtshauptmannschaft Kochlitz eingestellt werden.

**Plitz, 21. Oktober.** Beim Wildern ertrinkt und verhaftet wurde am Sonntag kurz nach Plitz unterhalb der Fuchstanzel im Hartauer Revier der wegen Wilddieberei mehrfach vorbestrafte Oswald Leubner aus Ketten.

**Berlin, 20. Okt.** (Ein langer stiller Trauergug) bewegte sich heute abend gegen 7 Uhr unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung vom Garnisonlazarett 2 Kempfshof nach der neuen evangelischen Garnisonkirche am Kaiser-Friedrich-Platz. 23 Wagen trugen die 23 Opfer der durch die Luftschiffkatastrophe in Johannisthal. Voran marschierten die Mannschaften der ersten Eisenbahnbrigade und Seefeldaten. Jeden Wagen begleiteten ein Unteroffizier und acht Mann des 2. Eisenbahnregiments. Den Schluß bildeten 40 Mann der Marinefliegerabteilung.

**Bad Kösen, 21. Oktober.** (Vom Juge überfahren.) Auf dem hiesigen Bahnhofsgelände wurden nachts dem Rangierer Fritz Gehler aus Saaleck von einem Juge beide Beine abgefahren. Auf dem Transporte in die Halle'sche Klinik verstarb der Verunglückte. Er hinterläßt fünf Kinder.

**Ramburg (Saale), 21. Oktober.** (Ertrunken.) Hier versuchte der 28jährige Obstpflücker Franz Feuer an einem Fährseil über die Saale zu klettern. Er stürzte dabei ab und erkrankte. Der Verunglückte wurde am Montagabend gefunden.

**Emden, 21. Oktober.** (Oberbürgermeister Fürbringer) stürzte von einer Leiter und brach einen Arm.

**Magdeburg, 21. Oktober.** (Die Elbe wieder passierbar.) Der Anfang voriger Woche gesunkene Rastkahn, der die Schiffsahrt vollständig sperrte, wurde am Montag abend abgeschleppt. Die Strombrücke ist für Fahrzeuge aller Art wieder passierbar, so daß die Schiffsahrt wieder aufgenommen werden konnte.

**Newyork, 21. Oktober.** (Nach dem Urteil der Anklagebehörde) ist der angeklagte Priester Schmidt zur Zeit des Mordes geistig gesund gewesen.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**

**Dresden, 22. Oktober.** Der kathol. Bürgerverein und der kathol. Männergesangsverein begingen gestern abend im festlich geschmückten Livoli-Saale gemeinsam die Feier des 29. Stiftungsfestes. Die Mitglieder der beiden Vereine, sowie Freunde derselben hatten sich mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich eingefunden, auch die hochwürdige Geistlichkeit war stark vertreten. Wie immer, so war auch diesmal der Abend vorzüglich vorbereitet, so daß er sich für alle Teilnehmer als genussreich und recht gemüthlich darstellte. Die Musikkapelle trug die Abendstimmung trefflich wiederzugebende Musikstücke in hübscher, stimmungserregender Weise ein. Dann trug Hr. Brödel ein von Herrn Lehrer Schröter verfaßtes Festgedicht zur Erinnerung an die Jahre der Befreiung 1813—1815 vor. Dichtung und Vortrag fanden lebhaften, wohlverdienten Beifall. In den übrigen Teil des ersten Teiles des Programms teilten sich der Männerchor unter Leitung des Herrn Lehrers Schröter und der Deklere selbst. Alle Lieder waren auf den patriotischen Ton gestimmt, ihr Vortrag zeugte davon, daß der Männerchor nicht nur über ein gutes Stimmmaterial, sondern auch über eine treffliche Schulung verfügt. Die Lieder sprachen ungemein an und fanden lebhaften Beifall. Dem Herrn Dirigenten und Solofänger gebührt noch ein besonderes Kompliment. Seine wohlklingende Stimme und sein prächtiger Vortrag fanden allgemeine Anerkennung. Den Beschluß bildete eine hübsche patriotische Szene „Ein einziges Meer“, die sehr flott gespielt wurde. Nach einer kurzen Pause begann der Tanz, der viele Festteilnehmer bis 8 Uhr früh vereinigte. Beide Vereine dürfen mit großer Befriedigung auf dieses Fest zurückblicken, sie haben ein gemüthliches Familienfest in des Wortes schönster Bedeutung gefeiert.

**Kirche und Unterricht**

**K aus dem Vatikan.** Am 8. Oktober feierte ein Priester der italienischen Diözese San Marco (Kalabrien) Don Antonio Cristoforo in Grisola seinen hundertsten Geburtstag. Der alte Priester erfreut sich bester Gesundheit und gelebter, wie alle Tage, an seinem Geburtstag die heilige Messe. Aus diesem seltenen Anlasse erweute der Papst den Jubilar durch ein eigenhändiges Glückwunschschreiben. — Der H. N. Vater empfing in den letzten Tagen u. a. den neuen Generalvikar des Ordens der Konventualen (Minoriten), P. Lavani mit den vier Assistenten und den Mitgliedern des jüngst abgehaltenen Generalkapitels in Auliena. P. Lavani wurde von dem Rhabitel als Koadjutor des ältesten

schwachen Generalministers P. Gotias gewählt. — Auf dem Posten des Rectors der gregorianischen Universität in Rom wurde P. Caterini S. J. berufen.

**Gerichtssaal**

**Dresden, 20. Oktober.** In der Breslauer Stillschleissaffäre wurde heute von der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rumbly gegen zehn Angeklagte wegen Vergehens gegen Paragraphen 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches verhandelt. Es erhielten Geschäftsführer Max Goldschmidt drei Jahre, Ruffner Felix Kaiser und Schlosser Kurt Mangel je ein Jahr, Schneider Emil Kunz neun Monate, Versicherungsbeamter Fritz Großmuth, Württembergfabrikant Wiersbighy und Kaufmann Hugo Anshelowski je sechs Monate und der Kaufmann Artur Vender-Berlin sieben Monate Gefängnis. Der frühere Student Hans Wiedemann und der Zahnarzt Alfred Schindler wurden freigesprochen.

**Letzte Telegramme**

**Vom Hofe**

**Dresden, 22. Oktober.** Seine Majestät der König begab sich heute vormittag zur Jagd zum Rittergutbesitzer Dr. v. Harol auf Seußlich und kehrte nachmittag nach Villa Wachwitz zurück.

**Sitzung der Gewerbekammer**

**Dresden, 22. Oktober.** In der heutigen, unter Vorsitz des Stadtrates Schroer stattgehabten öffentlichen Sitzung der Gewerbekammer wurde mitgeteilt, daß die Ausschüsse der Kammer sich im Ministerium des Inneren dahin ausgesprochen hätten, daß die landesgesetzliche Festlegung des Beginns des Schuljahres unabhängig von dem beweglichen Osterfeste notwendig sei und der Beginn am 1. April zweckmäßig erscheine. Sollten sich in einzelnen Jahren infolge großer Entfernung vom Osterfeste Mißstände im Schulwesen ergeben, so könnte der Beginn des Schuljahres auf den 15. April verlegt werden. Ferner befürwortete die Kammer auf Ersuchen des Ausschusses für Errichtung einer Kraftwagenverbindung zwischen Weissen und Nießa eine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe dieser Städte und der zwischen ihnen liegenden Landgemeinden wegen Errichtung einer solchen Verbindung.

**Todesfall**

**Oschätz, 22. Oktober.** Heute nacht verstarb hier im Alter von 70 Jahren der Begründer und Verleger des „Oschätzer Tageblattes“ Fedor Büchel.

**Brand**

**Chemnitz, 22. Okt.** Die inmitten des Zeißwaldes gelegene der Stadt gehörige Zeißwaldschänke ist heute früh teilweise abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

**Die bayerische Königsfrage**

**München, 22. Oktober.** Die „Münch. Reichs-Nachr.“ melden zum Zusammentritt der Kammer der Reichsräte, daß der frühere Zeitpunkt gegen alle Tradition sei. Die Sitzung diene in der Hauptsache der Königsfrage und der Bekanntheit der Stellung der Reichsräte. Der kommende Montag werde jedenfalls die Entscheidung in der Königsfrage bringen, nachdem die bürgerlichen Parteien des Landtages faktisch eine Verständigung erzielt hätten. Die Staatsregierung arbeite eine Vorlage über die Verfassungsänderung aus, die nach dem Entschluß zur Umwandlung in das Königstum erforderlich sei.

**Dynamit-Explosion**

**Koimar (Uttar), 21. Oktober.** Um die Gewalt einer Dynamitexplosion zu erproben, brachten gestern abend in Oberen zwei junge Burken während einer ländlichen Theaterdarstellung eine Dynamitpatrone zur Entzündung. Dem „Künstler“ zufolge wurden infolge der Explosion zwölf Personen verletzt. Ein 23jähriges Mädchen hat den Verlust des Augenlichts erlitten.

**Fährlich**

**Hannover, 21. Oktober.** Auf die Erregung des wegen Untreue fährlichen und verfolgten Bankiers Wilhelm Schmitz hat der Erste Staatsanwalt eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt.

**Schwere Explosion**

**Königsberg in Ostpreußen, 21. Oktober.** Eine schwere Explosion ereignete sich heute abend auf dem in der Nähe der Dohabrücke liegenden Dampfer „Königsberg“. Eine große Flasche mit flüssigem Chlor, die verladen werden sollte, fiel beim Transport auf Deck und explodierte. Die Explosion ereignete sich gerade, als der von Memel kommende Dampfer „Rhönix“ löschte und Leute ihre Waren abholen wollten. Die Flüssigkeit verbreitete einen so starken Dunst, daß sowohl von dem auf dem Dampfer „Königsberg“ wie auch von den am Ufer befindlichen Personen verschiedene sofort bewußlos wurden. Etwa 7—8 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden unter sehr schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus befördert, wo sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden.

**Königsberg, 22. Oktober.** Die an Bord des Dampfers „Königsberg“ durch Chlorgas in Erstickungsgefahr geratenen Personen haben sich während der Nacht erholt und das Krankenhaus verlassen.

**Die serbische Note**

**Wien, 21. Oktober.** Die Südbawische Korrespondenz meldet aus Belgrad: Wir erfahren von kompetenter Stelle, die aus Pariser Quelle kommende Behauptung, daß Serbien den Mächten eine Note überreicht hätte, in der das Belgrader Kabinett eine Reihe von Beschwerden erhebe, die sich auf die ungenaue und unlogische Bestimmung der Grenze gegen Albanien beziehen, und in der eine praktische Garantie für die Sicherheit dieser Grenze gefordert wird, entspricht nicht den Tatsachen. Die serbische Regierung hat den Mächten überhaupt keine Note überreicht, die sich auf die Erklärung, den Rückzug der Truppen in Albanien zu vollziehen, anstellt.

**Verunglückter Militärflieger**

**Paris, 22. Oktober.** Wie aus Chaumont gemeldet wird, hatte der verunglückte Militärflieger Korporal d'Autriche den Versuch gemacht, mit einem Zweidecker die Sturzflüge Begouids nachzumachen, und dabei durch Absturz den Tod in der Nofel gefunden.

**Neues aus Marokko**

**Paris, 22. Okt.** Die aus Madrid gemeldet wird, haben Eingeborene nach Tanger die Nachricht gebracht, daß Raissuli in dem letzten Scharmügel mit den Truppen des Generals Sylvestre verwundet wurde und schwerkrank darniederliege.

**Paris, 22. Oktober.** Dem „Figaro“ wird aus Madrid gemeldet, daß die spanische Finanzgruppe, die an der Gesellschaft für den Bahnbau Tanger—Elkar—Bez mit 40 Prozent beteiligt ist, bereits mit der französischen Gruppe in Unterhandlungen eingetreten sei. Mit der spanischen Gruppe bestehen aber noch Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Interessengarantie, da ein Teil der Mitglieder eine 7prozentige Garantie, anstatt der von der Regierung bewilligten 5 Prozent verlangt.

**Anarchistisches Treiben**

**Paris, 22. Oktober.** Da die Anarchisten seit einiger Zeit von neuem eifrig antimilitaristische Treiben entfalten, hat der Polizeipräsident verfügt, daß die Umgebung der Kasernen und Kasematten streng überwacht wird und alle Leute, die den Soldaten armeerfeindliche Flugchriften in die Hände zu schmuggeln suchen, sofort verhaftet werden.

**Fünf Personen beim Rettern erstickt**

**Almones (Frankreich), 21. Okt.** Während fünf Winger in Brugler Corridie beim Rettern beschäftigt waren, fiel ein Mädchen in den Trog, wo es erstickte. Vier Mann stürzten ihm nach, um zu helfen, erstickten aber gleichfalls.

**Verurteilte Soldaten**

**Toulouse, 21. Oktober.** Das Kriegsgericht verurteilte zwei Unteroffiziere vom 80. Inf.-Reg. zu einem Jahre Gefängnis, weil sie eine Protestversammlung von Soldaten gegen die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges bei den Fahnen veranstaltet hatten.

**Donau-Kabel**

**Bukarest, 21. Okt.** Heute wurde das erste Donau-Kabel gelegt, das die telephonische und telegraphische Verbindung mit den neu erworbenen Gebieten herstellen soll.

**Großschäden an Baumwollpflanzungen**

**Newyork, 21. Oktober.** Starke Frost und Schneefälle haben im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika, vom Staate Dakota bis südlich nach Texas, die Baumwollpflanzungen und andere ländliche Kulturen schwer beschädigt. Der Aufstand in San Domingo

**San Domingo, 21. Oktober.** Die Aufständischen haben die Friedensbedingungen endgültig angenommen; die Feindseligkeiten sind eingestellt.

\* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 22. Oktober: Wechselnde Winde, veränderliche Wolkung, mit teils erheblicher Niederschlag. Wetterlage: Des Mittags Hoch hat über Nacht eine Kräftigung erfahren, die sich auch bei uns durch Abwind des Barometers zu erkennen gibt. Die Wetterlage hat sich darnach im allgemeinen günstiger gehalten, als zu erwarten war. Ein über Mitteldeutschland verlaufendes Tief hat vorübergehende Stürme an der Westküste hervorgerufen, jedoch ist sonst eine Veränderung nicht zu erwarten.

\* Wasserstände der Waldau und Elbe:  
Waldau: Sachau 12 — 68 — 29 + 37 — 30 — 7 — 152  
21. Oktober — 12 — 68 — 29 + 37 — 30 — 7 — 152  
22. Oktober — 14 — 69 — 31 + 36 — 32 — 11 — 154

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge**

**Dresden, 22. Oktober.** Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Generaldirektion hat das Schauspiel „Das Wölfe sind“, nach alten deutschen Volksstücken und Liedern von Emil Ulrich Hermann, zur Aufführung für das Königl. Schauspielhaus angenommen. — Die nächste Wiederholung des Märchenbros „Die armenigen Wessendiner“ von Karl Hauptmann ist bei Donnerstag, den 23. Oktober im Königl. Schauspielhaus außer Abonnement statt. Das Werk ist nach der Dresdner Aufführung, der eine Reihe von auswärtigen Theaterleitern und Kritikern bewohnten, von zahlreichen Bühnen zur Aufführung angenommen worden.

**Dresden, 22. Oktober.** Mitteilung aus der Kanalei des Meißenertheaters. Donnerstags, Sonnabend und Sonntag abends 8 Uhr geht die mit so hervorragendem Erfolg angezeigte „Kaiserpolka“ „Kuppchen“ in Szene, und ist das Theater für diese drei Tage nahezu ausverkauft. Es eilt abends 7 1/2 Uhr wird die mit durchschlagendem Erfolg aufgenommene Operette „Ball bei Hof“ von Feyler, wiederholt. Die nächsten 14 Tage ergehen kommende, läßt die Direktion am Sonntag nach 14 Uhr bei ermäßigtem Preis die beliebte Operette „Robert tanzt Walzer“ von Loewer in Szene geben.

**Dresden, 21. Oktober.** Im Sarratani-Theater fand gestern die Aufführung der „Neuen Arcus“ statt. Sie ist eine Fortsetzung der vor vielen aufgeführten „Arcus“ in Szene gekommenen „Großen Arcus“ und beschäftigt sich wie diese teilweise mit Berliner Verhältnissen. Max Reichardt hat eine Anzahl Berliner Bilder zusammengestellt, die auf die Launen des Publikums wirken sollen. Wir haben selten einen größeren Erfolg gesehen wie diesen, wenn man sich die Bilder wie hier, hübsche Einzel- und Ensemble-Szenen, nach einander ab und dazu kommt ein einmaliges Ballet, eine prächtige Ausstattung und eine prächtige Kostümbearbeitung. Die Aufführung nahm einen stottern Verlauf. Max Reichardt, Steidl, Arda, Risi, Messer, Fritz Steidl und vor allem Flora Steidl waren ausgezeichnet. Das Publikum war recht animiert, es spendete nach jedem Akt lebhaften Beifall.

**Dresden.** Die Aufführung des immer unerfährlicher werdenden Strenger-Quartetts, die unter der Leitung (und mit der beifolgenden Mithilfe) „Volksstämmlicher Kammermusikerver“ vor sich gehen, nahmen mit einem Altes und Neues alljährlich verändernden Programm vor einem vielzahlreichen Publikum ihren Anfang. Aus dem zuerst gespielten Streicherquartett Nr. 8 von Hob. Schumann spricht eine lebensfröhliche Seele, die in den einzelnen Sätzen reizende Stimmungsbilder vorzeichnet und von den Königl. Kammermusikern Streigler, Kellner, Kotsch und Schilling nachschöpferisch vorhanden wurde. Ein Konzert für Cello und Klavier von Bachs Zeitgenossen Birkenhof zeigt uns die Soale in ihrer ersten Form. Der Hauptwert ist wohl in den religiösen Stimmung atmen, langsamem Sätzen zu finden. Sehr feil war die Wiedergabe des Werkes durch Herrn Schilling, begleitet von Kapellmeister Eismann. Bernhard Selles Herrmann für elf Soloinstrumente zeigte unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Ruyfchbach Stellen, denen Tiefe der Empfindung und Stärke der Leidenschaft innewohnt. Vieles ist indes itzenhaft und ansehnlich. Der Beifall des dankbaren Auditoriums war sehr stark.

**Dresden, 21. Oktober.** Man kann im Zweifel sein, ob Selva Petri größeren Erfolg erzielt mit ihren Liedern am Klavier oder denen zur Laute; immer wird man ihrem wohlgeübten, angenehmen Organe gern lauschen. Wenn sie doch eine so warme und gemüthvolle Stimmung zu verbreiten, daß jeder Hörer unwillkürlich in ihrem Sinne steht. Einfach, schlicht, natürlich ist ihre Kunst; mit auerlesener Geschmacks schöpft sie aus dem ewig jungen Brunnen des Volksliedes. Am Klavier begleitete sie Hanna Sekulla leider mit allzu harter Dämpfung. Der charakteristische Klavierpart in den Rastlosen Kinderliedern ist besonders darunter.

**Briefkasten**

A. V. Das Los ist bisher noch nicht heraus.







Ein protestantischer Pfarrer über die katholischen Volksmissionen

Im Verlag von Arwed Strauch in Leipzig hat der protestantische Pfarrer Karl Röhrig aus Sonne am Rhein eine „historische Würdigung“ der „römischen Volksmissionen“ erscheinen lassen.

Die Klosterfrage ist überall ausgerollt. Frankreich macht sich von den eisernen Armen der toten Hand frei.

Die Veröffentlichung dieser „ersten protestantischen Abhandlung über die römischen Volksmissionen“ liegt offenbar einige Jahre zurück.

Wie urteilt Pfarrer Röhrig über die katholischen Volksmissionen? Er verkennt nicht die populäre Beredsamkeit der Volksmissionare.

Die angeführten Ausdrücke sind wörtlich übernommen aus der „wissenschaftlichen“ Schrift des Pfarrers Röhrig.

Es fällt uns nicht ein, die katholischen Volksmissionen als Engel hinzustellen. Menschliche Versehen, unüberlegte, in der Begeisterung gesprochene Worte.

Es liegen so viele Beweise für den Segen der Missionen vor, so viele, auch protestantische Stimmen, haben gesprochen, daß es ganz überflüssig ist, diese Einrichtung der katholischen Kirche in Schutz zu nehmen.

lung der Kirche. Ganz erklärlich, daß sie den Haß und Reid aller hervorrufen, die der katholischen Kirche den Kampf geschworen haben.

Der „Schwarzen Internationalen“, die er für nicht weniger gefährlich hält als die „rote Internationale“, gilt die Schrift des Pfarrers Röhrig.

„Der Staat erkenne seine Aufgabe, die er dem Ultramontanismus gegenüber hat. . . Er lerne von unserem Nachbarland im Westen! In Frankreich reinigt man das Land von den Kuttenträgern, die wie Pilze aus der Erde aufschießen und wie Blutegel das Volk auslaugen.“

Also nicht nur hinaus mit den Jesuiten, sondern hinaus mit allen „Kuttenträgern“ und — das ist ohne Zweifel das Ende vom Liede — hinaus mit der ganzen katholischen Kirche!

„Und wir in Deutschland! Ich kann nicht umhin, zu fragen: Deutsche, hört ihr es nicht? Es stammt durch die Lande: es werde Licht. Germanen, schlaft ihr?“

Steigerung des Fanatismus und Propaganda ist — so behauptet Pfarrer Röhrig — der Zweck der katholischen Missionen.

Schade um jedes weitere Wort, das wir an dieser „Fadel der Wissenschaft“ verstandeneten! Aber an das „Neue Sächsische Kirchenblatt“, das uns auf das fragwürdige Elaborat des Pfarrers Röhrig erst aufmerksam gemacht hat.

„Schade um jedes weitere Wort, das wir an dieser „Fadel der Wissenschaft“ verstandeneten! Aber an das „Neue Sächsische Kirchenblatt“, das uns auf das fragwürdige Elaborat des Pfarrers Röhrig erst aufmerksam gemacht hat.

Blindmeister auf die Schrift des Pfarrers Röhrig hinzuweisen, als auf ein — „lehrreiches Kulturdokument, ein Quellenwerk ersten Ranges zum Studium menschlichen Fanatismus und Obskurantismus“ auf protestantischer Seite.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Chemnitz, 21. Oktober. Einen Markstein in der Geschichte der 1. katholischen Pfarrgemeinde bildete ihre große Gemeindefeier am letzten Sonntag.

Dresden, 21. Oktober. („Jung Columbus.“) Es wird nochmals auf die am 31. Oktober stattfindende Heimatskulturbandfahrt aufmerksam gemacht.

unsichtbar und durch die Rehberge gedeckt, zog er diese Befestigungen bis an den See hinab, und die gleiche Tätigkeit wurde auch auf der Ostseite gegen das Hölltor entfaltet.

Am Abend zuvor war Sebastian Braun ungefährdet nach Ueberlingen zurückgekommen mit der erfreulichen Nachricht, daß der Kommandant von Konstanz sofortige Hilfe zugesagt habe und diese schon am nächsten Tage, zugleich mit einem bewährten Offizier, der den Oberbefehl in der Stadt zu übernehmen habe, eintreffen solle.

Mit geblähten Segeln kamen in rascher Fahrt von der Mainau her drei große Kastische. Umsonst verweerte der Schwede von der western eingenommenen Landzunge Schutz um Schutz über den See.

Die Sperrkette wurde aufgezogen und wenig Minuten später legten die Schiffe an der Fahr an. Männer, Frauen und Kinder, alles, was zur Begrüßung herbeigeströmt war, bildete Spalier und in geordnetem Zuge rückte die Mannschaft, 50 Musketiere der Konstanzener Besatzung und 50 wohlbewaffnete Bürger an der froh erregten Menge vorüber in die bedrohte Stadt.

Drei seltsame Gestalten in schwarzen Kutten bildeten den Schluß. Es waren Konnen von Konstanz, die die Oberin des dortigen Klosters auf Ersuchen des Bürgermeisters zur Anshilfe in der Krankenpflege herübergeschickt hatte und die während der Dauer der Belagerung im Regimentshaus am Graden Berge, dessen Seelinnen in dieser schweren Zeit allein nicht ausreichten, Unterkunft finden sollten.

Am gleichen Abend noch übernahm der mit den Siffstruppen gekommene Hauptmann Ferdinand Neumann, ein kernhafter, gutmütiger Soldat von hohem, kräftigem Wuchs, biederem Wesen und energischem Troh in den männlichen, gebräunten Jügen, den seine Gattin Kamilla in die Gefahr begleitete, den Oberbefehl der Stadt.

Gleich am folgenden Morgen sollte er mit dieser als erster dem Feinde von Angesicht zu Angesicht begegnen. Da man noch weiteren Zuzug von Konstanz und besonders von Lindau erwartete, man überdies zum Verkehr mit den befreundeten Nachbarorten ausschließlich auf den See angewiesen war, begann die vom Feinde auf dem Horn vor dem Hölltor errichtete Strandbatterie, die jedes vorüberkommende Fahrzeug beschuß, läßtig zu werden.

Hat auch sie mit geschworen? Er sieht sie nicht, dafür aber trifft ihn der Blick der Schwester, die gerade von dem steinernen Sockel des Kreuzes herabsteigt. Und selbst, wie ihre Wangen sich noch höher röteten, wie der Stolz über den errungenen Erfolg, der eben noch auf ihrem Antlitz gelegen, dem Ausdruck bescheidener Demut weicht und die sich senkenden Lider zu fragen scheinen: „Bist du mit mir zufrieden?“

Doch ehe sie den Platz verlassen, stoßt ihr Taktschritt von neuem. Alle Glocken beginnen gleichzeitig zu läuten und im Münster drinnen ertönt die Orgel. In den weiten Hallen ist kein Platz für die Laufende, die draußen den Platz füllen.

Da hallt es in aller Herzen nach: lieber unser Blut, als unsere Stadt dem Feinde, lieber sterben, als sich den Schweden ergeben — und tausend Arme und Hände fliegen zu begeistertem Schaur in die Höhe. Wie durch einen gewaltigen Eid fühlt sich jeder mit dem Nächsten verbunden, vor dem Feinde sind alle nur noch Brüder, die nicht Reid, Haß und Zwietracht kennen.

„Amen,“ antwortet die Menge und wie ein gewaltiger Sturm schwingt es sich empor über die Fackelgabel der Dächer, das lumenfüllte Gewirr der Gassen, und steigt hoch über die Münsterterme bis zu den Wolken hinan, über Mauern und Wälle hinweg bis ans Lager der Schweden.

Auch Herr Johann Christoph Bieder ist ergriffen und bewegt. Als er den Platz verlassen will, sieht er den Seher wieder vor sich, und drückt ihn



§ Dresden. (Volksverein für das katholische Deutschland) Am nächsten Montag den 27. Oktober abends 1/2 Uhr ist im katholischen Gefellenhause, Rüchlerstraße 4, Männerversammlung.

Vermischtes

v Der erste pfälzische Weintrag. In Reustadt a. d. S. wurde am Sonntag der erste pfälzische Weintrag unter der Teilnahme Tausender aus der ganzen Rheinpfalz abgehalten.

v Die Rheinschiffahrt. Wie aus Köln berichtet wird, ist infolge Rebeis und schlechten Wasserstandes die Rheinschiffahrt sehr behindert.

v Bei einer Filmaufnahme von einem Leoparden zerfleischt. Aus Turin wird gemeldet: Die Schauspielerin Adriana Cofamagna wurde während der Filmaufnahme einer Szene mit vier Leoparden von einer der Bestien zerfleischt.

v Verhafteter Verbrecher. Die Hamburger Polizei verhaftete den Schiffseigner Meyer unter dem Verdachte umfangreicher Schiffsgüterberaubungen auf der Oberelbe in Höhe von über 100 000 M.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Donnerstag: Der Rosenkavalier. Anfang 1/8 Uhr.
Freitag: Erstes Sinfonie-Konzert. Serie B. Solist: WM Bachhaus (Klavier). Anfang 1/8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Donnerstag: Die Hermannschlacht. Freitag: Bar und Zimmermann. — Altes Theater. Donnerstag: Wäldchenmarkt. Freitag: Die goldene Vase.

Notierungen der Dresdner Börse vom 21. Oktober

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and securities. Includes sections for 'Deutsche Staatspapiere', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn- und Transport-Aktien', etc.

warm die Hand. „Ich danke Euch für die Botschaft, die Ihr mir in den Ratssaal gebracht. Der junge Reutlinger hat recht getan. Jetzt reute es mich selbst, hätten wir anders beschlossen. Gott wird es schon recht machen.“

„Bewiß, wenn wir selbst unverzagt und tapfer dazutun, Herr Bürgermeister.“

„Das erwarte ich auch von euch. In der Druckerei wird's ja jetzt keine Arbeit geben?“

„Schon lange nimmer. Fehlt an Geld und Papier. Darum habe ich mich auch in den Waffen einüben und unter die bewährten Bürgersöhne einreihen lassen. Denn dem Handwerk muß ich treu bleiben. Kann ich nicht mit Schwärze drucken, so geht's mit Blut.“

Der Bürgermeister lächelt. Ein plötzlicher Gedanke kommt ihm. Ihr gefallt mir, junger Mann, denn Ihr seid klug und wißt zu sprechen. Den Feind mit den Waffen zu bekämpfen, dazu braucht's nur Kraft und Geschicklichkeit.

„Wenn es dem Vaterlande gilt, mit Freuden.“

„Also getrauet Ihr Euch wohl mit wichtiger Botschaft über den See nach Konstanz?“

„Warum nicht? Schiffe hat ja der Schwede nicht. Und ich rudere flinker als die plumpen Eisentugeln.“

„So kommt, ich gebe Euch gleich selber ein Schreiben mit an den wohlwollenden Magistrat und ihren Kommandanten, Herrn Truchsess von Wolfegg, darin sie dringend ersucht werden, uns so schnell als möglich genügend Mannschaft und Offiziere über den See zu senden.“

Als eine halbe Stunde später Sebastian Braun sich mit dem Schreiben in der Tasche an die Fahr begab, kam er in den Gassen kaum vorwärts. So still sich draußen noch der Feind hielt, so lautes, fieberhaftes Treiben herrschte hier.

Nicht minder buntbewegt und lebhaft ging es am Hafen zu. Dort wurde auf Befehl des Rates alles, was noch in der Umgebung der Stadt an großen und kleinen Fahrzeugen verankert lag, heringebracht oder, mit Steinen be-

schwert, in den See versenkt, um eine sichere Sperre wider feindliche Schiffe zu bilden und zu verhindern, daß sie den Schweden als gefährliche Angriffswaffen in die Hände fielen.

Als Sebastian Braun sein kleines Boot mutig ins Wasser stieß, um, wie er hoffte, in drei Stunden Konstanz zu erreichen, und noch vor Abend wieder zurück zu sein, spiegelten sich am Ost- und Westende der Stadt emporlodern, von schwarzen Rauchsäulen überquollt, zwei mächtige Flammengarben mit grellem Feuerschein im dunklen, von grauen Wetterwolken überzogenen See.

Das war nicht das Zerstörungswerk des Feindes. Auf den dringenden Rat des Leutnants hatte man sich entschlossen, die vor dem Hölltor gelegenen Häuser und das außerhalb der Mauer beim Grundtor erbaute Kapuzinerkloster niederzubrennen, damit der Feind keinen Stützpunkt zur Postierung seiner Stücke und zugleich eine gegen die Geschosse der Belagerten gesicherte Stellung finde.

Ja, es wurde ernst. Einen Augenblick hielt der Seher mit dem Rudern inne, um sich zu orientieren, und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Doch der leuchtende Feuerschein wies ihn sicher den Weg nach dem von düsteren Nebeln verhüllten Ufer, und eine halbe Stunde später landete er glücklich bei dem in Obstbäumen versteckten Dorfe Wallhausen.

Am Nachmittage des gleichen Tages noch waren die ersten Schiffe von den Ueberlinger Wehren gefallen. Doch nicht wie zwei Jahre zuvor galt es, einen plötzlichen heftigen Sturm abzuwehren.

Das ging den Ueberlingern über den Späß, zumal hier beim Hölltor die schwächste Stelle der ganzen Festung war, die auf allen übrigen Seiten eine doppelte, äußere und innere Mauer schirmte.

Obwohl die Bürger angekleidet, in Wehr und Waffen auf Strohhäufen unter der Mauer und in den ihr nächstgelegenen Häusern schliefen, bereit, beim ersten Alarmschuss zur Verteidigung auf die Wehrgänge zu eilen, erfolgte in der Nacht kein Angriff.

Der Feind, der zur Arbeit alles zusammengetrieben hatte, was er in den umliegenden Dörfern noch an Bauern gefunden, war emsig beschäftigt, auf den Höhen bei Auffrich Verschanzungen aufzuwerfen, Laufgräben auszubeben und Batterien zu bauen.

Von den Mauern und Türmen aus schwebte der Rauch der Schießpulver über den See, und die Mauer der Festung schien zu bebenden.

Die Mauer der Festung schien zu bebenden, und die Mauer der Festung schien zu bebenden.